

Suschen suchet nun geschwind
 Ihn vom Krebse zu befreien.
 „Hab' ich nun nicht Recht? mein Kind!
 Laß Dir dies zur Warnung dienen,
 Guten Rath verschmähe nicht.“
 Sie, die Wang' ihm streichelnd, spricht,
 Mitleid in den sanften Mienen;
 „Präg' ein Sprichwort tief Dir ein,
 Nutzen kann es viel erzielen,
 Dir zeitlebens heilsam seyn:
 Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Der Knabe und die Datteln.

Ein Knabe aß, wie viele Knaben,
 Die Datteln für sein Leben gern,
 Und um des Guten viel zu haben,
 So pflanzt' er einen Dattelkern
 In seines Vaters Blumengarten.
 Der Vater sah ihm lächelnd zu,
 Und sagte: „Datteln pflanzest Du?
 O Kind! da mußt Du lange warten;
 Denn wisse, dieser edle Baum
 Trägt oft nach zwanzig Jahren kaum
 Die ersten seiner süßen Früchte!“
 Karl, der sich dessen nicht versah,
 Hielt ein, und rümpfte das Gesicht.
 „Das Warten soll mich nicht verdrießen.
 Belohnt die Zeit mir meinen Fleiß,
 So kann ich ja dereinst als Greis,
 Was ich als Knabe pflanz', genießen.“